

Gentechnik: Das Gegenteil vom Biolandbau

B I O



Bio. Mit der Knospe.

Bioprodukte werden unter
vollständigem Verzicht
auf Gentechnik hergestellt



Biobauer Kurt Jordi mit seiner Kuh Voltige bei der Kundgebung vor der Novartis (Basel, 25.6.96): Novartis soll ihren Gentech-Mais zurückziehen!

Die Biobäuerinnen und Biobauern sind nicht bereit, die Früchte der zu forschen Gen-Forscher zu ernten. Biolebensmittel werden auch in Zukunft sowohl im Anbau als auch in der Verarbeitung ohne Hilfe von Gentechnik produziert werden.

Foto: Claude Giger

Herausgeber

Kampagnenbüro Gen-Schutz-Initiative
Postfach 1168, 8032 Zürich

*Gen-Schutz
Initiative*



Zum Schutz vor Genmanipulation

Die Knospe ist in der Schweiz das bedeutendste Label für «biologisch hergestellt». Wer dieses Label auf seine Produkte setzen will, muss sich verpflichten, ganz auf Gentechnik zu verzichten. Auch die internationale Vereinigung der Biobauern (IFOAM) schreibt den Verzicht auf Gentechnik vor. Weltweit wollen also Biobauern und Biobäuerinnen nichts mit Gentechnik zu tun haben.

Doch die Befürworter der Gentechnik betonen, dass diese Technik vor allem den ökologischen Anbau fördern werde, da z.B. dank Gentechnik grosse Mengen an Agrochemikalien eingespart werden können. Ein Widerspruch?

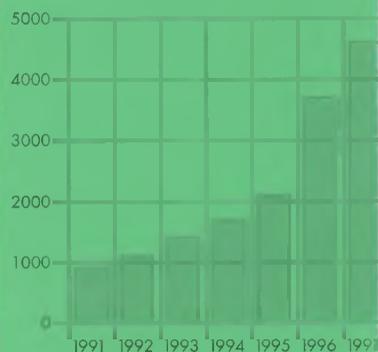
Nachhaltige Landwirtschaft

Grosse Ackerflächen sind heute von der Erosion bedroht, das Grundwasser ist vielerorts mit Agrochemie-Rückständen verseucht und wegen der rasch wachsenden Konzentration der Saatgutproduktion sind viele angepasste Landsorten für immer verschwunden. Wenn wir die Landwirtschaft für die nächsten Jahrhunderte erhalten wollen, dann ist ein Wechsel hin zu einer nachhaltigen, ökologischen Landwirtschaft unumgänglich. In der Schweiz ist dieser Wandel bereits eingeleitet worden.

Wie schaffen wir den Übergang von einer konventionellen zu einer nachhaltigen Landwirtschaft? Es sind dazu viele kleine Schritte nötig, doch im

Entwicklung der KNOSPEN-Biobetriebe in der Schweiz

1997 bewirtschaften rund 7% der Schweizer Bauern ihre Felder nach den Richtlinien der KNOSPE.



Quelle: Statistik VSBLO

Zentrum steht der Respekt für und das Wissen um natürliche Systeme. Nötig wird vor allem ein dramatischer Anstieg der Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren in der Landwirtschaft sein: Mischkulturen und Fruchtfolgen müssen der Bodenerosion Einhalt gebieten, die Bodenqualität verbessern und den Chemieeinsatz senken. Der biologische Landbau geht z.B. davon aus, dass mit sorgfältigen Fruchtfolgenwechseln, ökologischen Ausgleichsflächen und schonender Bodenbehandlung der Befall von Schadinsekten im Normalfall kontrolliert werden kann. Ein einzelnes «Kettenglied» auszuwechseln, hilft dabei wenig.

Alle Massnahmen, auch die Gentechnik, haben sich daran zu messen, inwieweit sie diesen Wandel hin zu einer nachhaltigen Landwirtschaft fördern oder bremsen.

Z.B. Gentech-Soja und Gentech-Mais

Wie bestehen nun bisherige Gentech-Produkte diesen Test? Alle genmanipulierten Neuerscheinungen haben sich nahtlos in die industrielle Intensiv-Landwirtschaft eingefügt. Ein Beispiel dafür ist das genmanipulierte Soja der Firma Monsanto, das jetzt in Europa zugelassen wurde. Dieses Soja wurde so manipuliert, dass es den firmeneigenen Unkrautvertilger Round-up gut erträgt. Die Gentech-Sojapflanzen überleben einen Sprühregen mit Roundup, während alle andern Pflanzen absterben. Damit wird der Chemieeinsatz zementiert. Die Bauern und Bäuerinnen sind gezwungen, bei Monsanto Saatgut und Unkraut-

Die Trümpfe des Biolandbaus mit der KNOSPE:

- Gesamtbetriebliche Umstellung
- Geschlossene Kreisläufe
- Keine Herbizide oder andere chemisch-synthetische Pestizide
- Verbot von anorganischen Düngern
- Verbot von chemisch-synthetischen Zusätzen in der Lebensmittelverarbeitung
- Einhaltung der kontrollierten Freilandhaltung für alle Knospentiere
- Ausschluss der Gentechnik auf allen Stufen

vertilger einzukaufen, weil das Saatgut gentechnisch auf den Unkrautvertilger «zurechtgetrimmt» ist. Das ist das Gegenteil von Nachhaltigkeit.

Es gibt nun auch manipulierte Pflanzen – z.B. den Gentech-Mais von Novartis – die dank Gentechnik ihr eigenes Insektengift produzieren. Das vermindere den Einsatz von Insektiziden und sei deshalb besonders ökologisch, bemerkt Novartis. Doch ob nun ein giftiges chemisches Toxin durch ein weniger giftiges Eiweiss-Toxin ersetzt wird, ist nicht die entscheidende Frage. Die Frage ist vielmehr, ob der Gentech-Mais ein Wegkommen vom Monokulturanbau fördert, und da ist die Antwort ein klares Nein.

Für die Bauern ist zumindest kurzfristig der Gentech-Mais billiger und bequemer, da sie weniger Insektizide kaufen und sich weniger um Fruchtfolgen kümmern müssen. Sie können prinzipiell dank dem Gentech-Mais den Monokulturanbau intensivieren und vergrössern.

Da der genmanipulierte Mais jedoch patentiert ist, wird die Abhängigkeit der Bauern und Bäuerinnen von der Gentech-Industrie zunehmen. Ein Wandel hin zu einer nachhaltigen Landwirtschaft wird durch Gentech-Mais mehr behindert als gefördert. Die ökologischen Probleme des «modernen» Maisanbaus (Bodenerosion, Bodenverdichtung, Herbizidrückstände und Nitratauswaschung) lassen sich durch umfassende Massnahmen lösen – nicht aber mit einem Gentech-Kunstgriff.

Gen-Schutz
Initiative **ja!**

Zum Schutz vor Genmanipulation

B I O



S U I S S E

Bio. Mit der Knospe.

Was ist die KNOSPE:

Die KNOSPE ist das gemeinsame Gütesiegel und Label der Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern. Der Biolandbau hat in der Schweiz seit den zwanziger Jahren seine Wurzeln. 1981 wurde die VSBLO (Vereinigung der schweizerischen biologischen Landbau-Organisationen) gegründet, gemeinsame Richtlinien verabschiedet und das KNOSPEN-Label ins Leben gerufen.

Das Wichtigste in Kürze

- Gentechnik hat im Biolandbau nichts zu suchen: Weltweit lassen Biolandbau-Richtlinien den Einsatz von Gentechnik (z.B. die 'Knospe' in der Schweiz, oder die internationale IFOAM) nicht zu.
- Die grossen Probleme der Landwirtschaft (Bodenerosion, Wasserverschmutzung, Chemierückstände etc.) sind nur durch eine nachhaltige und ökologische Landwirtschaft zu lösen. Das bedeutet als wichtigsten Schritt ein Wegkommen von Monokulturen. Gentechnik verstärkt aber den Druck zu noch mehr und noch grösseren Monokulturen (Bsp: Gentech-Soja und Gentech-Mais).
- Genmanipuliertes und patentiertes Saatgut ist teuer und verstärkt die Abhängigkeit der Bäuerinnen und Bauern von einigen wenigen Grosskonzernen. Damit werden ökologische, dezentrale, auf Vielfalt basierende Ansätze ausgeschlossen.
- «Wir haben die Wahl zwischen 2 Zukunftsmodellen: Das eine entwickelt einen ökologischen Ansatz, das andere unterwirft alle Lebewesen der Gentechnologie», bemerkt Jeremy Rifkin (USA). Die Gen-Schutz-Initiative ist hier eine wichtige Weichenstellung.

Vorname, Name

Strasse

PLZ, Ort

Telefon

Fax

Einsenden an:

VSBLO/BIO SUISSE
Missionsstrasse 60
4055 Basel

oder:

Kampagnenbüro
Gen-Schutz-Initiative
Postfach 1168
8032 Zürich

Ich interessiere mich für die VSBLO.

Bitte senden Sie mir die Direktvermarkterliste der Schweizer Biobauern und Bäuerinnen (Fr. 5.-).

Ich möchte weitere Informationen über die Gen-Schutz-Initiative.

Ich will mich bei der Gen-Schutz-Initiative engagieren. Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

Gentech-Mais ist nicht ökologisch

Der genmanipulierte Mais von Novartis enthält unter anderen ein Gift-Gen (sog. Bt-Gen) eines Bakteriums, das ihn gegen den Maiszünsler resistent macht. Doch die Bauern kennen gegen diesen Schädling bereits wirkungsvolle biologische Bekämpfungsmethoden. Der Gentech-Mais stellt also gerade im Biolandbau absolut keine Notwendigkeit dar.

Für den Biolandbau entsteht zudem ein Problem: Unmanipulierte Bt-Bakterien werden weltweit im Biolandbau als biologisches Insektizid verwendet. Der Genmais, der Bt-Gifte während seines ganzen Lebens in nie dagewesenen Mengen auf -zig tausend Hektaren produziert, führt nun mit grösster Wahrscheinlichkeit dazu, dass Pflanzenschädlinge gegen Bt-Gifte resistent werden – und somit ein gutes Bioinsektizid nutzlos wird.

Ungeklärt sind auch mögliche Risiken. Darum haben sich im Juni 1996 14 von 15 EU-Ländern gegen eine Zulassung von diesem Gentech-Mais ausgesprochen. Und im April 1997 forderte das Europäische Parlament wegen ungeklärter Risiken mit überwältigendem Mehr (407 gegen 2 Stimmen!) einen sofortigen Importstopp.

Der Bt-Mais-Anbau erweist sich als das Gegenteil von ökologisch: Er ist ein Experiment mit der ganzen Natur als Labor. Und mit uns als Versuchskaninchen.

Florianne Koechlin

Gen-Schutz
Initiative **ja!**

Zum Schutz vor Genmanipulation

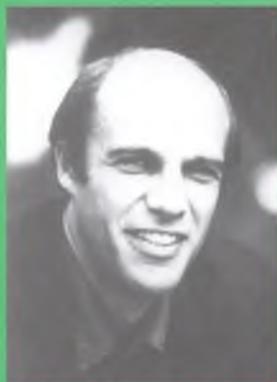
«Wir unterstützen die Anliegen der Gen-Schutz-Initiative, denn wir setzen uns für die gleichen Ziele ein»,

schreibt die IFOAM (Internationale Vereinigung biologischer Landbaubewegungen). Ihr gehören 640 Organisationen in über 100 Ländern an.

Welches Zukunftsmodell wollen wir?

Vor uns stehen zwei Zukunftsmodelle für die Landwirtschaft, die sich diametral gegenüberstehen. Das eine entwickelt einen ökologischen Ansatz zum Zeitalter der nachhaltigen Landwirtschaft. Dabei ist klar: Auch dieser Weg braucht die moderne Forschung. Es braucht zum Beispiel neue Forschung über Biokontrolle und Bodenqualität, es braucht neue Nutzpflanzen sowie moderne Informationssysteme. Das andere Modell beinhaltet eine Intensivierung der heutigen Monokultur-Landwirtschaft mit Hilfe der Gentechnik. Sich zwischen diesen beiden zu entscheiden, das wird die politische Auseinandersetzung der nächsten Jahrzehnte sein. Und da bietet die Gen-Schutz-Initiative die einmalige Chance, diese Entscheidung demokratisch mitzubestimmen.

«Setzen wir auf eine gentechfreie Landwirtschaft – nicht nur im Biolandbau, sondern flächendeckend von Basel bis ins Misox. Die Schweizerische Landwirtschaft hat in Zukunft nur eine Chance, wenn sie unverwechselbare Produkte herstellt. Schweizer Landwirtschaft ohne Gentechnik wäre eine Profilierungsebene, die nicht nur den Knospenbauern offenstehen würde», bemerkt Christof Dietler, Geschäftsführer der Knospe und dem Dachverband der Schweizer Biobauern.



**Christof Dietler, Geschäftsführer
der VSBLO / BIO SUISSE:**

«Wir beurteilen die gentechnische Manipulation von Tieren und Pflanzen als unverträglich mit den Prinzipien des Biolandbaus. Zu dieser Überzeugung führen uns nicht nur ethische sondern durchaus auch ökonomische Überlegungen.»

Die

Gen-Schutz-Initiative...

Gen-Schutz Initiative **ja!**

Zum Schutz vor Genmanipulation

...setzt vernünftige Grenzen und fordert:

- Keine Genmanipulation von Tieren
- Keine Freisetzungen von genmanipulierten Lebewesen in die Umwelt
- Keine Patente auf Tiere und Pflanzen

...lässt zu:

- Forschung in der Medizin
- Gentechnische Diagnostik
- Gentherapien
- Herstellung von Medikamenten

Zahlreiche Organisationen tragen die von der Schweizerischen Arbeitsgruppe Gentechnologie SAG lancierte «Gen-Schutz-Initiative», insbesondere:

Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, Basler Appell gegen Gentechnologie, Biona, Bioterra, EcoSolidar, Erklärung von Bern/deutsche Schweiz, Europäische Union gegen Missbrauch von Tieren (EUMT), Fach Frauen Umwelt, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Fonds für versuchstierfreie Forschung (FFVFF), Greenpeace, Grüne Partei der Schweiz (GPS), Grünes Bündnis Kanton St. Gallen, Internationale Liga «Ärzte für die Abschaffung der Tierversuche» (ILÄAT), Junger Landesring (JLdU), KonsumentInnen-Arbeitsgruppe für tier- und umweltfreundliche Nutztierhaltung (KAG), Pro Natura, Rheinaubund, Schweizer Tierschutz (STS), Schweizerische Gesellschaft für ein soziales Gesundheitswesen (SGSG), Schweizerische Gesellschaft für Tierschutz/Pro Tier, Schweizerische JungsozialistInnen (JUSO-Schweiz), Schweizerische Vereinigung zum Schutz der kleinen und mittleren Bauern (VKMB), Schweizerischer Verband für Natürliches Heilen (SVNH), Sozialdemokratische Frauen der Schweiz, Stiftung für Konsumentenschutz (SKS), Swissaid, terre des hommes schweiz, Tierschutzbund Basel (Bund zum Schutze der Tiere und Verein gegen Vivisektion), Tierschutzbund Zürich, Verband Tierschutzorganisationen Schweiz (VETO), Verein für Tierrechte, Verein zur Abschaffung der Tierversuche (CIVIS Schweiz), Vereinigung schweizerischer biologischer Landbau-Organisationen (VSBLO), Volksgesundheit Schweiz (VGS), WWF Schweiz, Zürcher Tierschutz (ZT).